

Sie wissen nicht, was sie sind

Predigt zum 5. So. i. J. (Mt 5,13-16)

Die Kirche hat zur Zeit keinen guten Ruf. Rückständig. Nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Alte Männer haben das Sagen. Die Hälfte der Menschheit wird von vornherein aus der Führungsriege ausgeschlossen: die Frauen. Ein Kardinal Woelki regt sich zur Zeit darüber auf, dass bei der Eröffnung des synodalen Weges in Frankfurt Bischöfe und Laien gemeinsam eingezogen sind und somit zum Ausdruck gebracht worden ist, dass alle gleich sind.

Die Kirche hat zur Zeit nichts mehr viel zu sagen. Ihre Themen interessieren nicht mehr. Ihre Haltung zur Sexualität trifft nicht die Lebenswirklichkeit. In den kirchlichen Verlautbarungen gibt sie Antworten auf Fragen, die niemand stellt. Ihre endlosen Strukturdebatten ermüden selbst kirchliche Insider. Neue Ideen – Fehlanzeige.

Kirche hat zur Zeit einfach keinen guten Geschmack, für viele ist sie schal bis zum Kotzen. Orientierungshilfe gibt sie schon lange nicht mehr. Die Menschen schauen auf andere Leuchttürme. Im Haus der Kirche ist es dunkel geworden. Ausstrahlungskraft hat sie keine mehr.

Und da hören wir heute in der Bergpredigt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.

War das einmal? Gilt das auch für uns als Kirche heute? Würde Jesus zu seiner Kirche auch heute noch sagen: Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt? Würde Jesus seiner Kirche auch heute noch dieses Vertrauen schenken? Oder würde er seiner Kirche das Vertrauen entziehen?

Oder würde er ganz einfach sagen: Vergesst nicht, was ich noch über das Salz gesagt habe: Es kann leicht seinen Geschmack verlieren – dann taugt es nichts mehr, wird weggeschmissen, und die Leute trampeln drauf rum.

Vor ein paar Tagen bin ich auf ein Zitat gestoßen. Es stammt von einer englischen Schriftstellerin aus dem 19. Jh. und bringt mich auf eine neue Spur. Es lautet:

... dass es um uns nicht so schlecht steht, wie es sein könnte, das verdanken wir zur Hälfte den Menschen, die voll gläubigen Vertrauens ein Leben im Verborgenen geführt haben und in Gräbern ruhn, die kein Mensch kennt (George Eliot).

Es ist ein Lobgesang auf die einfachen Menschen, die tagtäglich, ohne großes Aufsehen zu erregen treu ihre Aufgaben erfüllen, gut zu Menschen sind, nicht nur an sich selbst denken, helfen, wo sie können – und sich von schlechten Vorbildern nicht in die Irre führen lassen.

Genau auf die setzt Jesus sein Vertrauen. Die sind das Licht der Welt. Die sind das Salz der Erde. Die sind die eigentlichen Leuchttürme. Die geben Orientierung. Die leben vor, was Christentum ist.

Und es ist auffällig in der Szenerie der Bergpredigt: Da gibt es Zuhörer, die stehen ganz oben, auf dem Berg, in allernächster Nähe zu Jesus. Es sind ganz wenige. Die Zwölf. Und da gibt es große Massen. Sie kommen von überall her. Sie stehen unten am Fuß des Berges. Und *nur* von ihnen wird erzählt, dass sie von Jesu Worten berührt sind und ihm begeistert zugehört haben (Mt 7,28).

Bis heute sind es *sie*, die unten stehen, die ohne Namen bleiben, die Jesu Worte in ihrem einfachen Leben ernst nehmen und umsetzen: *Sie* leuchten als Licht der Welt und *sie* bringen Würze ins Leben – und doch würden sie das nie von sich behaupten.

Ich behaupte: Solche Menschen sind die Rettung des Christentums in unserer Zeit.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. So sagt es ein altes Sprichwort. Völlig klar: Nur wenn die Sonne dich bescheint, fällt auch Schatten hinter dich.

Mir kommt es momentan so vor: In unserer Kirche gibt es viel Schatten. Gibt es auch noch Licht?

Fürbitten

„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“, das ist uns gesagt. Wir bitten:

GL 95 (Du Licht vom Lichte) – V – A

- Wenn Amtsträger deine Botschaft nicht mehr zum Leuchten bringen ...
- Wenn Menschen in führenden Positionen ihren Einfluss missbrauchen ...
- Wenn nur noch geredet und nicht mehr gehandelt wird ...
- Wenn Menschen in ihrem Leben keine Orientierung mehr finden oder überhaupt kein Licht am Horizont mehr sehen ...
- Wenn Menschen in der Nacht der Trauer versinken und um Tote weinen. Wir beten heute besonders für ...

Pfarrer Stefan Mai